

VATERSCHAFTSFRAGEN

Was Leserinnen und Leser über den Zeitpunkt wissen wollen. Auf die Aufforderung im Newsletter, uns Fragen zum Zeitpunkt zu stellen, hat uns der PR-Berater Markus Ruoss ein ganzes Interview geschickt. Weitere Fragen

Markus Ruoss: *Wer ist der Vater, bzw. wer der erste Samenspender?*

Christoph Pfluger: Eine grundlegende Idee des Zeitpunkt war, den vielen Organisationen und Gruppierungen aus der Umwelt- und Sozialbewegung eine gemeinsame Plattform zu bieten. Das wäre eigentlich heute noch wünschenswert, liegt aber nicht im Interesse der NGOs, da dies die Möglichkeit der Selbstdarstellung einschränkt. So etwas müsste man institutionell auch breiter abstützen – aber da bin ich nicht der Typ dazu. Eine zweite Idee war die Überzeugung, dass die Erneuerung der Gesellschaft nur gelingen kann, wenn wir über thematische, weltanschauliche und soziale Grenzen hinweg zusammenarbeiten. Dazu braucht es ein Medium, das Brücken schlägt und das Gemeinsame sichtbar macht. Dies kann eigentlich nur eine Tages- oder Wochenzeitung leisten. Insgesamt also Voraussetzungen für eine schwierige Jugend.

Wer war die Mutter, die soziale Kompetenz?

Die soziale Kompetenz fehlt mir bis heute. Ich bin zwar kein Einzelgänger, aber doch ein Einzelkämpfer, der am effizientesten ist, wenn er keine Anweisungen befolgen muss. Die soziale Kompetenz bei der Gründung des Zeitpunkt steuerte Thomas Diener bei. Er war Herausgeber des alternativen Branchenbuchs und gründete die alternative Stellenvermittlung FairWork, kannte eine Menge Leute und verfügte über eine Anzeigenakquisition. Als er einstieg, begannen sich die Dinge zu materialisieren. Ich bin ihm heute noch dafür dankbar.

War der Zeitpunkt das Produkt eines Quickies oder einer langen Beziehung?

Ideen entstehen schnell und brauchen viel Zeit bis zur Geburt und noch mehr bis zur Reife. Der Zeitpunkt ist vor allem das Produkt der Beziehung zu mir selber. 1980 beschloss ich nach einer ziemlich deftigen Krise und Verwirrungen, nur noch das zu tun, was ich gerne mache und wovon ich überzeugt bin. Ich hängte das Jus-Studium, für das ich mich den Eltern zuliebe pro forma eingeschrieben hatte an den

Nagel und ging in den Journalismus, wo ich relativ rasch für verschiedene Tageszeitungen grössere Geschichten schreiben konnte. Aber die Themen, die mich bewegten, interessierten die Redaktoren nicht. So gab ich ab 1988 «die neue Wirtschaft» heraus, ein Newsletter über geistige Werte. Meine Überzeugung: Wenn es gelänge, den Managern den Wert der Spiritualität plausibel zu machen, könnte man viel für die Welt erreichen. Das ist zwar richtig, aber trotzdem ein Irrtum. Nach einem Jahr als Chefredaktor der Magazinbeilage «Diagonal» von Bund, Bieler Tagblatt und Solothurner Zeitung beschloss ich 1990: Das kann ich auch. Aber eigentlich kann ich es bis heute nicht. Ich bin einfach kein Chef. Andererseits hätte eine Gruppe die nötige Ausdauer wohl kaum aufbringen können.

War er lange auf den Nuggi angewiesen?

Zum Start liess ich mir einen Erbvorbezug ausbezahlen, ziemlich viel Geld, das ziemlich schnell weg war. Zum Glück erhielt ich einen gut bezahlten Produktionsauftrag für die Werbezeitung einer Drogeriegruppe, den ich parallel zum Zeitpunkt erledigte und der die mittlerweile siebenköpfige Familie finanziell über Wasser hielt. Selbsttragend ist das Heft erst seit 2006, als ich nach einem burn-out-ähnlichen Zustand nur noch mit dem Zeitpunkt dastand und es einfach schaffen musste. Diese Erkenntnis hätte ich eigentlich schon zu Beginn haben können.

Hat er Geschwister?

Da müsste man mal eine Suchaktion in den Waisenhäusern machen... Spass beiseite: Der Zeitpunkt hat vermutlich viele Geschwister, die aber nichts voneinander wissen und sich auch nicht wie Geschwister behandeln. Eher als Konkurrenten. Leider.

Hat er eine Freundin?

Er hat eigentlich viele Freundinnen und Freunde. Aber mit ihnen ist es so eine Sache. Seit rund zehn Jahren gibt es zum Beispiel die Mediengruppe kulturell Kreative, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, durch die gemeinsame Breitenwirkung Themen in die Welt

zu setzen. Aber dann kam der elfte September und einige befürworteten den Einmarsch der Amerikaner in Afghanistan im Namen der Freiheit. Das beschädigte mein Engagement dauerhaft.

Wird der Zeitpunkt nach dem 20. Lebensjahr angepasster oder behält er das jugendlich Ungestüme bei? Ungestüm finde ich den Zeitpunkt leider nicht. Angesichts der Welt müsste er das natürlich sein. Der Zins und das Geldsystem führen uns zum Kollaps oder in die Diktatur, da gibt es nicht den geringsten Zweifel. Nicht umsonst bezeichnete sich der Zeitpunkt ein paar Jahre lang als Magazin «für friedliche Umwälzung». Aber damit lässt sich nicht Auflage machen. Jetzt gehen wir subtiler vor und vor allem philosophisch korrekter. Wir fördern die wachsenden Wälder, die vielen Keime des Neuen in der Gesellschaft, Menschen, die Zukunft leben. Ständig gegen die Illusionen des Mainstreams und die globale Monopolisierung anzuschreiben, ist fruchtlos. Das stärkt nur Kraft und Gegenkraft. Das

Alte verschwindet durch das Neue und nicht, indem es heruntergerissen wird.

Was will er einmal werden?

Das kann ich nicht beantworten. Ich weiss nur, was ich will, bzw. was ich nicht will. Mit dem Zeitpunkt bin ich wider Willen zum Verleger geworden. Auch wenn wir nach meiner Wahrnehmung eine gute Stimmung im Team haben und viel Kompetenz, bin ich doch weitgehend zu einem Manager geworden. Ich selber sehe mich eher als Autor. Ich glaube an die Kraft der Sprache und der guten Geschichte – und an den lesenden Menschen. Dazu werde ich mich in Zukunft vermehrt auf meine Schreibinseln zurückziehen. Vielleicht erleichtert das auch dem Zeitpunkt den Sprung in die Selbständigkeit. ■

Haben Sie weitere Fragen zum Zeitpunkt, die Sie gerne an dieser Stelle beantwortet haben möchten, dann schreiben Sie uns. Das Interview wird im nächsten Zeitpunkt fortgesetzt.

Festzeit: Ende Juni wird gefeiert

Liebe Leserinnen und Leser

Irgendeinmal stellte ich fest: Zeitpunkt-Leserinnen und -Leser sind ungewöhnliche Menschen und passen gut zueinander. Von diesem Moment an wollte ich mal ein grosses Fest steigen lassen. Aber als mittelmässiger Organisator wagte ich mich nicht an eine so grosse Kiste. Jetzt, mit dem 20-jährigen Jubiläum lässt es sich nicht weiter hinauschieben. Zudem ist der Zeitpunkt ein Bonsai-Konzern geworden, in dem sich neben meinen eigenen noch andere Kompetenzen versammeln, z.B. organisatorische.

Für die «Festzeit» haben wir uns einen besonderen Ort ausgesucht: die Komturei in Tobel im Hinterthurgau. Die ehemalige Ökonomie des Johanniterordens bietet neben einem Saal für 250 Personen Räume für Workshops, einen grossen, eingefriedeten Aussenraum mit Unterständen, für eine Fülle von Aktivitäten. Und vor allem bietet die Komturei ein einmaliges Ambiente, in eine andere Zeit einzutauchen: in die Gegenwart.

Im Zentrum der Festzeit stehen Begegnung und Austausch. Am Samstagnachmittag stehen Workshops, Geschichten, Diskussionen und Ausstellungen im Zentrum, am Abend wird gefeiert, mit gutem Essen,

Live-Bands und fröhlichen Menschen. Am Sonntag wollen wir nach einem reichen Brunch und einer musikalischen Matinée in einer Vollversammlung herausfinden, welche Themen für uns im Vordergrund stehen und ob sich gemeinsame Absichten entwickeln. Man weiss ja nie, was geschieht, wenn zwei- bis dreihundert originelle Menschen aufeinander treffen.

Sie ahnen richtig: die Festzeit ist reichlich experimentell. Es ist ein Fest für Sie und mit Ihnen, nicht für uns. Nach 20 Jahren ist es Zeit, eine neue Stufe zu zünden und die Begegnung von Mensch zu Mensch zu suchen. Die Kosten haben wir offen gestanden noch nicht im Griff. Wir möchten alles so gratis wie möglich machen, haben aber noch nicht die eigenen Mittel dazu. Und Sponsoren möchten wir auch nicht angehen. Vermutlich erfinden wir ein eigenes Geld, das «Festgeld».

Unsere Bitte: Wenn Sie etwas Besonderes zu bieten haben, das Sie im Rahmen eines Workshops, einer Lesung oder einer Ausstellung mit aussergewöhnlichen Menschen teilen möchten, dann melden Sie es uns bis Ende März, per Post, per Telefon oder an mail@zeitpunkt.ch. Stichwort: Festzeit. Herzlich, Christoph Pfluger

